

In memoriam

Monique Ebstein 1936–2013

Alain Kahn*

Monique Ebstein, eine anerkannte Dolmetscherin und engagierte jüdische Intellektuelle, wurde 1936 in Straßburg geboren.¹ Auf der Flucht vor der NS-Verfolgung kam sie mit ihren Eltern nach Le Puy-en-Velay. Nach Kriegsende besuchte sie die katholische Privatschule Notre Dame de Sion² in Straßburg. Christlich erzogen, fühlte sie sich doch der christlichen Welt nie ganz zugehörig. Aber auch ihre Kenntnis des Judentums war begrenzt. Erst im Zuge ihrer späteren genealogischen Forschungen begann sie sich für die Geschichte und Kultur des elsässischen Judentums zu interessieren.



Nach dem Abitur studierte sie (neben einer Gesangsausbildung) an der Dolmetscherschule in Mailand und anschließend an der Faculté des Lettres in Straßburg. Ihr Interesse an italienischer, spanischer und deutscher Literatur war beeindruckend. Sie beherrschte sieben Sprachen. Obwohl sie am Ende ihres Lebens unter schweren neurologischen Kopfverletzungen litt, sprach sie weiterhin Portugiesisch und Spanisch und rezitierte Gedichte von Ron-

* Alain Kahn ist Präsident, Kantor (Chazan) und Lehrer für Talmud Tora der Jüdischen Gemeinde von Saverne, Mitglied der „Société d'Histoire des Israélites d'Alsace et de Lorraine“ und Präsident der „Association des Amis du Site Internet sur le Judaïsme Alsacien (ASIJA)“.

1) Dieses Erinnerungsbild von Monique Ebstein ז"ל (s. A.) stützt sich auf das Zeugnis ihres Ehemannes Prof. em. Dr. Freddy Raphael (Straßburg). – Aus dem Französischen übersetzt von Bernhard Heizmann, Freiburg.

2) Anm. d. Ü.: Vgl. dazu den Wikipedia-Artikel: „Schwestern Unserer Lieben Frau von Sion“.

sard, Du Bellay und Verlaine. In Mailand begann sie sich auch für die Oper zu begeistern. Sie spielte vorzüglich Klavier und besuchte oft die Scala. Ihr ganzes Berufsleben verbrachte sie als Dolmetscherin bei der Europäischen Kommission in Brüssel. Nebenbei pflegte sie die Liebe zur Malerei, insbesondere für Munch, und auch für die Bildhauerei. Ihr erlesener Geschmack ließ sie zu einer wahren Liebhaberin der Schönen Künste werden.

Jüdische Identität und jüdisches Denken

Über ihre genealogischen Forschungen entdeckte sie das Judentum, *ibr* Judentum. Ihre Familie stammte ursprünglich aus *Wintzenheim* im Oberelsass, und zu ihren Vorfahren zählten illustre Persönlichkeiten wie Cerf Berr und der Großrabbiner Sintzheim. Wie Freddy Raphael, ihr späterer Ehemann, hatte auch sie verwandtschaftliche Verbindungen zu dem Historiker Marc Bloch. Und sie entdeckte auch eine besondere Bezugsperson aus dem Kreis der „einfachen Leute“, die die „*kehila*“ (die Gemeinde) bildeten. Eine ihrer Urgroßmütter mit dem Spitznamen „Gscherr Eschter“ durchstreifte von Wintzenheim aus mit ihrem Korbwägelchen voller Geschirr (Gscherr) die elsässischen Weindörfer. Abends kehrte sie nach Wintzenheim zurück, um sich mit der *Société des Dames* um Behinderte zu kümmern. Ihr Wirken war auch unter Nichtjuden bekannt. Monique Ebstein sel. A. folgte diesem Vermächtnis, indem sie die Verantwortung für die „*Chevra Kadisha*“ (Beerdigungsgesellschaft) für die Frauen ihrer Brüssler Gemeinde übernahm.

Ihre jüdische Identität baute Monique Ebstein sel. A. durch vielseitige Studien auf, bestimmt von dem Versuch, die Spannung zwischen Glaube und Vernunft im Judentum zu verstehen. Sie beschäftigte sich mit RaMbaM (Maimonides), Moses Mendelssohn und der von ihm geprägten deutschen *Haskala* (Aufklärung). Ihre geistige Sammlung erweiterte sie um die großen Figuren des Chassidismus. Martin Buber wurde ihr zu einer bedeutenden Größe. Sie entwickelte eine Vorliebe für Isaac B. Singer und die reiche jiddische Literatur. Sie studierte die Werke von André Neher und Emmanuel Lévinas und schuf sich eine Bibliothek von mehreren Tausend Werken – aus dem tiefen Bedürfnis, sich jüdisches Denken und Fühlen anzueignen. Jüdisches Denken bildete den Schwerpunkt all ihrer Studien.

In Brüssel wurde sie eine der Mitgründerinnen der liberalen Gemeinde („*kehila*“) um Rabbiner Abraham Dahan. Als Kulturverantwortliche der Ge-

meinde gründeten sie die zweimonatlich erscheinende Zeitschrift „Shofar“, deren Chefredakteurin sie mehrere Jahre lang war. In Sonderheften veröffentlichte sie Monografien zu ihren Lieblingsautoren wie Moses Mendelssohn, Gershom Scholem und Leo Baeck. Sie zeichnete deren Lebens- und Denkweg nach und ging damit auch ihrem eigenen Erkenntnisthunger und Wissensdurst nach. Darüber hinaus organisierte sie die Gemeindebibliothek. Die liberale jüdische Gemeinde in Brüssel gewann unter ihrer maßgeblichen Beteiligung eine beträchtliche lokale Bedeutung.

Soziales Engagement

Monique Ebstein sel. A. setzte ihre Prinzipien konsequent um und war deshalb vielfältig sozial engagiert, u. a. bei Amnesty International und in Alphabetisierungskampagnen. Ihr Einsatz bei der Obdachlosenhilfe ging manches Mal über die Wünsche ihrer Angehörigen hinaus, wenn sie z. B. eine Obdachlose in ihrer Wohnung unterbrachte. Auch innerhalb ihrer Gemeinde verrichtete sie beträchtliche Sozialarbeit, in erster Linie für die alten Gemeindemitglieder. Jeden Schabbat leistete sie Fahrdienst zum Synagogengottesdienst, oftmals in mehreren Runden durch die Stadt. Darüber hinaus besuchte sie die alten Gemeindemitglieder, die in Heimen lebten.

Ganz bewundernswert entwickelte sich ihre Gründung „Le Café Klatsch“. Einmal monatlich trafen sich in dieser Gemeindeeinrichtung 30–40 Personen, oftmals mit Hilfe des Fahrdienstes, bei Kaffee und Kuchen zum „Klatschen“, Plaudern und Diskutieren. Die Gesprächsrunden wurden entweder vom Rabbiner oder von Monique Ebstein sel. A. jeweils so eröffnet, dass sich daraus eine Diskussion entwickeln konnte. Dabei blühten die alten Leute förmlich auf, denn sie hatten Gesprächsmöglichkeit, Gesprächspartner und konnten sich selbst äußern. Nachdem Monique Ebstein sel. A. erkrankte, setzte der Rabbiner die Runde alleine fort.

Wissenschaftliches Engagement

Neben der Sozialarbeit war die Übersetzung und Kommentierung des Werks von Selma Stern über Rabbi *Josel von Rosheim* Dreh- und Angelpunkt ihrer geistigen Arbeit der letzten Jahre. Die Herausgabe dieses Werks

(in französischer Sprache) über den aus dem heutigen Elsass (mit Vorfahren aus Endingen am Kaiserstuhl) stammenden großen Anführer der Judentum im ausgehenden Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation des 16. Jahrhunderts in den Straßburger „Editions de la Nuée Bleue“ beanspruchte fünf Jahre gemeinsamer Arbeit mit Freddy Raphael. Mit Freddy Raphael und Freunden aus der B'nai B'rith konzipierte sie sowohl eine französische wie eine deutsche Ausstellung, die in zahlreichen Städten beider Länder gezeigt und in der jeweils der örtliche Bezug zum Ausstellungsobjekt betont wurde. Ihre Teilnahme an der Eröffnung der Ausstellung in Breisach wurde durch den Ausbruch ihrer Krankheit verhindert; zwei Wochen zuvor eröffnete sie noch die Ausstellung in Nancy mit einer Tagung zum Thema.

Ihre weiteren Forschungsschwerpunkte waren die jüdischen Gemeinden in Wintzenheim, Rosheim und Straßburg, insbesondere das Sammelwerk über die jüdischen Friedhöfe im Elsass³, für das sie gemeinsam mit Freddy Raphael zwei Artikel über den Friedhof in Wintzenheim und zwei weitere über jüdische Friedhöfe im Elsass beisteuerte. Türkische Arbeiter hatten von jüdischen Grabsteinen (mazelot) in Wintzenheimer Gärten berichtet. Unverzüglich haben Freddy Raphael und Ebstein – ohne zu fragen und ohne Einspruch der „Besitzer“ – die Grabsteine auf den Friedhof von Wintzenheim „heimgeholt“. Die Erforschung der ältesten Gräber in Wintzenheim war Ebsteins letzte Arbeit. Auf jeder Seite von „*Le livre de Mémoire du Cimetière israélite de Wintzenheim, 1796–1881*“ (2013) ist ein Grabstein („mazelot“) dargestellt sowie die Umschrift der Grabinschrift, deren Übersetzung und Teile der Genealogie.

Monique Ebstein sel. A. bewahrte sich ihre Lebensfreude und ihren Humor bis zuletzt. Sie blieb ihren Grundwerten, ihren Verpflichtungen und Engagements ebenso treu wie ihrer Sorgfalt und Genauigkeit der Sprache gegenüber. Noch auf dem Krankenbett berichtete sie ihre Nächsten, wenn ihnen sprachliche Ungenauigkeiten unterliefen. Der Rabbiner fasste bei der Beisetzung seine Charakterisierung Monique Ebsteins sel. A. in den unübertrefflichen Worten zusammen: *Une grande dame – Une grande ame* (eine große Frau – eine große Seele).

3) Freddy Raphael et Monique Ebstein, *Cimetières d'Alsace, un patrimoine à préserver – Rosenthal et Wintzenheim*. Une publication de la Société Savante d'Alsace et de L'Association pour la connaissance et l'étude du patrimoine de l'Alsace, 2012.